

gut geheizten „Caboose“ auf, die am Schlusse des Zuges mitgeführt wird. Hunderte von Kilometern stoßen diese „Swing“-Fahrer in jedem Winter nordwärts vor und schaffen Tausende Tonnen an Gütern zu den entlegensten Orten. Berühmt geworden ist der Umzug einer gesamten Minensiedlung — Sherrit Gordon Mine — mit 250 Wohnhäusern und der gesamten Bergwerks- und Hütteneinrichtung von Sherridon über 270 km nach Lynn Lake. Dieses Meisterstück brachten 6 solcher „Swings“ in drei Wintern fertig.

Einige Typen von „Snowmobiles“ haben sich gut bewährt. Diese Raupenfahrzeuge, oft mit einem Paar breiter Ski vorn, können mehrere Tonnen Last befördern und fahren meistens noch einen Schlitten im Schlepp. Der „Canadian Bombardier“ vermag 15 Personen oder 1100 kg Last zu tragen und legt auf guter Bahn bis zu 50 km/st zurück.

Geländegängige Raupenfahrzeuge der amphibischen Typen „Penguin“ und „Weasel“ werden neuerdings auch im Sommer von kapitalstarken Industrie-Gesellschaften benutzt, um in moorigem Gelände nach Mineralvorkommen zu suchen. Sie tragen die Crews mitsamt ihrer ganzen Ausrüstung von Flugplätzen, Bahn- oder Straßen-Endpunkten aus Hunderten von Kilometern in die Wildnis. Durch UKW-Sprechfunkgeräte sind diese Gruppen jederzeit mit ihren Zentralen verbunden. Zur Ausstattung solcher modernen Prospektoren gehören ebenfalls Flugzeuge und Hubschrauber.

Beobachtungen an Lapplandreisenden

Von Heinz-Henrik Thiedemann, Berlin-Dahlem *)

Lappland ist in den letzten Jahren in zunehmendem Maße das Ziel von Exkursionsgruppen und Einzelreisenden geworden. So erscheint es angebracht, meine Beobachtungen an Lapplandreisenden und Überwinterern darzulegen.

Schon die Vorbereitung der Reise und Beschaffung der Ausrüstung muß im Hinblick auf den Zweck und die Dauer der Unternehmung ausgerichtet sein. Es muß den Teilnehmern vor Reiseantritt dargelegt werden, mit welchen Schwierigkeiten sie in Lappland zu rechnen haben. Wenn auch meist Holzhäuser und Hütten zur Verfügung stehen, so wird man um gelegentliche Zeltübernachtungen nicht herumkommen. Bei Wintertemperaturen von -40°C ist ein Aufenthalt im Zelt durchaus zu ertragen. Allerdings muß das Feuer ständig unterhalten werden, was bei dem reichlich zur Verfügung stehenden frischen Birkenholz keine Schwierigkeiten bereitet. Ein ständig über der Feuerstelle hängender Kessel mit heißem Kaffee, Tee oder Rentierbrühe ist in jedem Lappenzelt eine Selbstverständlichkeit. Die Mitnahme von ein paar Hunden ist zu empfehlen, da sie zur Erwärmung der Zelte sehr nützlich sind und außerdem die Rolle von Wächtern übernehmen, die streunende Wölfe, vorbeiziehende Rene usw. sofort vermelden. Fell- oder Daunenschlafsäcke, sowie Felle oder Decken sind unbedingt erforderlich, da man zum Schlafen gern die beengende Oberbekleidung ablegt. Das Übernachten im Kraftwagen ist unbequem, und es besteht Erfrierungsgefahr, soweit nicht besondere Öfen verwendet werden.

Die Veränderung der Ernährungsweise erfordert eine gewisse Umstellung. Frisches Obst, Gemüse, Eier und Milch sind auch im Sommer knapp. Frischfleisch und Fische bilden die Hauptnahrung, die durch Konserven ergänzt werden muß. Geht die körperliche Umstellung auf die neuen Verhältnisse meist mehr oder weniger reibungslos vor sich, so bietet die seelische Anpassung oft ganz erhebliche Schwierigkeiten. Die Weite des Landes, die unbekanntenen Gefahren, das ungewohnte Klima, die meist primitiven Wohn- und Arbeitsverhältnisse und nicht zuletzt die ungewohnte Polarnacht können von manchen Menschen nicht so schnell überwunden werden und führen in einzelnen Fällen zu Depressionen. Dazu kommen die zunehmende Geräuschempfindlichkeit und die veränderten Entfernungsbegriffe, wobei 20 Kilometer als nah bezeichnet werden und Tagesmärsche zum Besuch des Nachbarn üblich sind.

*) H. H. Thiedemann, Berlin-Dahlem, Im Dol 56

Den unzweifelhaft stärksten Eindruck machen auf den Lapplandreisenden die Mitternachtssonne und das Nordlicht. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß dem Winteraufenthalt ein Sommeraufenthalt vorausgehen sollte. Die körperliche und seelische Anpassung an die fremde, ungewohnte Umgebung geschieht so wesentlich reibungsloser. Da die Arbeitszeit im Winter notgedrungen verhältnismäßig kurz ist, ermüdet man nicht so sehr. Demgegenüber wird durch die lange Dunkelheit die Schlafzeit wesentlich verlängert. Der Erfolg ist, daß vor und nach dem Schlaf sehr viel gegrübelt und spintisiert wird. Die optischen und akustischen Umweltreize, wie Menschengewühl und Verkehrslärm fehlen in Lappland völlig, und so ist es kein Wunder, daß man sich, sozusagen als Ersatz dafür, plötzlich an Geschehnisse und Personen erinnert, die man aus dem Gedächtnis längst verloren glaubte. Lappland-Neulinge verspüren vielfach ein erleichterndes Gefühl, das dem gleicht, als wenn man den ganzen Tag in einer lärmerfüllten Fabrikhalle gearbeitet hat und nun mit einem Schlag alle Maschinen verstummen und die Nervenanspannung nachläßt.

Die Mitnahme eines Batterie-Radiogerätes hat sich als sehr empfehlenswert erwiesen. Es dient nicht nur der Unterhaltung und der Orientierung über die Wetterlage, sondern stellt auch ein Bindeglied zur Außenwelt dar und hilft das Gefühl des „Verlassenseins“ zu beseitigen. Allerdings ist der Rundfunkempfang bei starkem Nordlicht gestört. Die seelische Verfassung ist ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, als der körperliche Zustand. Je jünger die Expeditionsteilnehmer sind, desto größer ist die Gefahr, daß es zu irgendwelchen seelischen Komplikationen kommt. Aus diesem Grunde sollten m. E. Expeditionsteilnehmer nicht unter 30 Jahre alt sein. Die leitenden Expeditionsmitglieder sollten das vierzigste Lebensjahr bereits erreicht haben. Soweit es sich um arktiserfahrene Personen handelt, die ihre Leistungsgrenze kennen und in der Übung sind, kann die Altersgrenze durchaus bei 55 Jahren liegen.

Vor jeder größeren Expedition sollte ein Erprobungslager stattfinden. In Lappland kann eine derartige Erprobung ganz besonders gut durchgeführt werden. Vom Gletscher bis zur Tundra und von der Küste bis zum Gebirge sind nahezu alle vorkommenden Landschaftsformen vertreten.

In Kürze:

Nordpolargebiet

Allgemeines

Prof. Dr. Bernhard Brockamp wurde unter Ernennung zum außerordentlichen Professor der Lehrstuhl für Reine und Angewandte Geophysik an der Universität Münster übertragen. Gleichzeitig wurde er zum Direktor des Instituts für Reine und Angewandte Geophysik bestellt.

Kapitän A. Ritscher, 1. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung, erhielt in Würdigung seiner Verdienste um die Arktis- und Antarktischforschung anlässlich seines 80. Geburtstages von der Geographischen Gesellschaft in Hamburg die Silberne Kirchenpauer-Medaille. Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung ernannte Kapitän A. Ritscher zum Ehrenmitglied.

Oberregierungsrat Prof. Dr. E. Werth, ehemaliger Abteilungsleiter der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft und Teilnehmer an der Deutschen Antarktischen Expedition unter Erich von Drygalski, verstarb 90jährig in München.

Die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin verlieh anlässlich der Humboldt-Gedächtnisstagung die zum Gedenken Ritters gestiftete Carl-Ritter-Medaille in Gold an Prof. H. W. von Ahlmann, Stockholm, für seine morphologischen und glaziologischen Forschungen in der Arktis.